

Nachhilfe für Europas Wettbewerbsfähigkeit

Wenn man in Europa nach einer Persönlichkeit sucht, die wie keine andere die Halbleitergeschichte dieses Kontinents in den letzten beiden Dekaden geprägt hat, dann stößt man zwangsläufig auf Pasquale Pistorio, CEO und President von STMicroelectronics (ST).

Der geschickte Unternehmenslenker hat aus einem französischen und einem italienischen Staatsbetrieb einen Halbleiterkonzern geschmiedet, der sich unter den weltweiten Top 10 eine solide Position gesichert hat. Sogar in dem in der Halbleiterindustrie tiefsten und längsten Einbruch aller Zeiten manövrierte Pistorio sein Unternehmen durch das rauhe Fahrwasser, ohne dass es in die roten Zahlen gerutscht wäre oder massenhaft hätte entlassen müssen.

Das gibt dem 1936 in Enna geborenen Sizilianer Freiheiten, Projekte umzusetzen, die er für wichtig hält: Mitte der 90er Jahre hat er ein Umweltschutzprogramm auf die Schiene gesetzt – und nach zwei Jahren gemerkt, dass es nicht nur kostenneutral ist, sondern sich sogar lohnt. Als nächstes soll das Unternehmen CO₂-neutral werden, und dazu finanziert ST umfangreiche Aufstellungsprojekte. Ein weiteres „Hobby“ ist der Kampf gegen das „Digital Divide“ (vgl. *Elektronik* 13/2002, S. 22).

Auf dem International Electronics Forum 2004 in Prag hat er seinen zehnten und nunmehr letzten Keynote-Vortrag als Chef von ST einem anderen, ihm sehr wichtigen Thema gewidmet: der europäischen Wettbewerbsfähigkeit. Als er in den 80ern die Entwicklung der europäischen Mikroelektronik verfolgte, wirkte diese auf ihn wie ein talentiertes, aber faules Kind. Das änderte sich in den 90ern, als Europa – nicht zuletzt durch Förderprogramme wie JESSI und MEDEA – wieder aufschließen und sich auf einigen Gebieten sogar an die Spitze setzen konnte.

Nun stehen wir seiner Ansicht nach wieder am Scheideweg, und wenn es Europa nicht gelingt, seine globale Wettbewerbsfähigkeit zu festigen, dann sieht die Zukunft düster aus. Europa hat seines Erachtens nach viel erreicht: Dazu zählen der Sozialstaat und die friedliche Schaffung

einer europäischen Union, die nun rund 450 Mio. Menschen umfasst. Allerdings haben die Europäer bezüglich der globalen Wettbewerbsfähigkeit ihre Hausaufgaben nicht gemacht. Das selbst gesteckte Ziel, die EU bis 2010 zum „wettbewerbsfähigsten und dynamischsten wissensbasierten

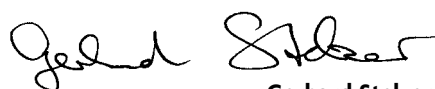
Wirtschaftsraum in der Welt“ zu machen, scheitert schon allein an den Investitionen. Zu viel Geld fließt in Agrarsubventionen und zu wenig in Forschung und Entwicklung. Von dem Ziel, 3 Prozent des Bruttoinlandsprodukts in Forschung und Entwicklung zu stecken, ist man mit 1,95 Prozent noch weit entfernt.



Zur Verbesserung der europäischen Wettbewerbsposition hat Pistorio einen Fünf-Punkte-Katalog formuliert:

- Europa muss sein Humankapital besser ausschöpfen, um einen konstanten Strom von innovativen Produkten und Dienstleistungen mit hoher Wertschöpfung zu erzeugen. Dabei stehen Ausbildung, Forschung und Entwicklung sowie die Innovation in operativen Prozessen im Vordergrund.
- Europa muss seine Abhängigkeit von fossilen Brennstoffen reduzieren.
- Unternehmen müssen sich schneller an Marktentwicklungen anpassen können.
- Die Europäer müssen länger arbeiten, um sich an internationale Maßstäbe anzupassen.
- Das fiskale Spielfeld in Europa muss dem internationalen Niveau angeglichen werden, um die Unternehmen hier zu halten. Eine steuerliche F&E-Förderung könnte das Innovationstempo beschleunigen.

Es gilt, eine optimale Balance zwischen wirtschaftlichem Wachstum, politischer Freiheit und sozialem Zusammenhalt zu finden. Wenn wir die Zukunft anpacken, gestützt auf unsere Ressourcen, dann stellt die Globalisierung für Europa eine riesige Chance dar, unser unvergleichliches Potential auszuschöpfen und den Traum von einer besseren Welt weiterzuträumen. Europa sollte auf Pistorios Rat hören.



Gerhard Stelzer

Stv. Chefredakteur

► E-Mail: gstelzer@elektronik.de